

Knast für Spam! ... ?

Die Ursachen von Spam und die möglichen Auswirkungen einer strikteren Gesetzgebung mit langjährigen Haftstrafen

Andreas Beck

Um gleich von vornherein Irrtümer auszuschließen, in diesem Artikel soll keine Lanze für den elektronischen Werbemüll (Spam) gebrochen werden, dennoch lohnt sich eine sachliche Betrachtung zu den Ursachen der alltäglichen Belästigung. Der geneigte Leser möge also zumindest für eine Weile seinen Ärger herunterschlucken.

Anlass zu diesem Artikel hat das neue Anti-Spam-Gesetz von Maryland [1] gegeben, in dem neben vergleichsweise geringen Geldstrafen auch lange Haftstrafen (bis zu 10 Jahren) verhängt werden können.

Aus einigen dubiosen Ecken der deutschen Politik wird man sicher bald nicht nur unverhohlene Zustimmung zu diesem Gesetz hören — wahrscheinlich genau von denen, die die Computer am allerwenigsten benutzen — sondern auch Forderungen nach Ähnlichem hier zu Lande. Aber bevor die geplagten Anwender in den Chor einstimmen sollten sie sich Gedanken darüber machen, was dieses Vorgehen in der Praxis bedeuten und ob es das Problem tatsächlich lösen würde. Angemerkt sei, daß in den USA, proportional gesehen, mit die meisten Menschen einsitzen, aber gleichzeitig die Kriminalitätsrate mit zu den höchsten gehört.

Zunächst einmal muß es erlaubt sein zu fragen, was Spam eigentlich ist und wodurch er sich auszeichnet. „Mensch, das sieht man doch, wenn man in sein Postfach guckt“ wird jetzt manch ein Leser denken, aber so einfach ist es nicht. Auch der Begriff *unerwünschte Werbezusendungen* ist letztendlich nur eine Umschreibung, aber keine handfeste Definition. Wenn es denn so einfach wäre, hätte man in den meisten e-Mailprogrammen kein Problem einen entsprechenden Filter zu definieren, der den Spam aussortiert. Anstelle dessen arbeiten heute alle guten Programme mit sogenannten *Bayes-Filtern*¹. [2, 3] Kurz gesagt wird

dabei die Wahrscheinlichkeit bestimmt, mit der eine e-Mail als Spam anzusehen ist. Der Anwender selbst stellt nach einer kurzen Lernphase des Filters nur noch den Schwellenwert ein und erhält so gegenwärtig ein recht wirkungsvolles Werkzeug zum Ausfiltern von Spam. Trotz der hohen Erfolgsquote dieser Filter lassen sich auch mit ihnen nicht die Charakteristika von Spam zweifelsfrei in Worte fassen. Vielleicht liegt aber auch das Problem ganz woanders. Könnte es vielmehr so sein, daß die unerwünschte Werbung gar nicht so unerwünscht ist? Versucht man sich dem Problem von dieser Seite zu nähern, wird einiges klarer.

Marktwirtschaft

Zunächst einmal bestimmt mehr oder weniger stark die Marktwirtschaft unser Leben, in dem Unternehmen Käufer für ihre Produkte suchen. Potentielle Käufer müssen aber von der Verfügbarkeit einer Ware in Kenntnis gesetzt werden. Diesen Prozeß bezeichnet man als Werbung. Sie ist somit ein notwendiger Bestandteil des Wirtschaftslebens. Da die Menschen unterschiedliche Interessen haben, interessieren sie sich auch für unterschiedliche Produkte und werden demnach auch auf Werbung unterschiedlich reagieren. Was für den Einen uninteressant ist, ist aus seiner Sicht auch unerwünscht, aber eben für einen Anderen hochinteressant. Genau dies ist das Grundproblem eines jeden Unternehmens: wem schickt man welche Werbung (zielgruppenorientiertes Marketing). Darin begründet sich auch die Datensammel Leidenschaft von Marketingunternehmen.

Werbung verursacht Kosten. Diese und ein darüberhinausgehender Gewinn müssen über den Verkauf von Produkten wieder erwirtschaftet werden. Andernfalls wird

¹ Benannt nach Reverend Thomas Bayes (~1702 - 1761) einem presbyterianischen Pfarrer und Mathematiker (Wahrscheinlichkeitsbegriff).

ein Unternehmen seine Aktivitäten einstellen (müssen).

Fazit: Produktwerbung ist notwendig, die Auswahl der Empfänger ist schwierig. Entscheidend ist das Verhältnis von Werbekosten zu Gewinn.

Minderwertige Produkte

Spam zeichne sich durch Werbung für minderwertige oder gar illegale Produkte aus, ist ebenfalls eine gängige Aussage, die allerdings nur auf den ersten Blick eine zutreffende Definition darstellt. Träfe dies zu, dann wären tägliche Massen-e-Mails mit Werbung für Rolexuhren oder Ferraris kein Spam. Warum gibt es aber keinen solchen Spam? Aus drei Gründen:

- 1.) Den Herstellern dieser Produkte geht es gut genug, um es sich leisten zu können auf ihren (Marken-)Namen zu achten und aus diesen Gründen solche Werbemaßnahmen weder anleiern noch unterstützen würden.
- 2.) Die Anzahl potentieller Kunden ist relativ klein.
- 3.) Die entsprechend zahlungskräftige Klientel würde sich über diesen Weg (noch?) nicht angesprochen fühlen.²

Wenn Spam denn also nur Werbung für minderwertige Produkte enthielte, woran mißt sich dann die Wertigkeit eines Produktes? Am Preis? Nun, auch in realen Welt gibt es Läden die verkaufen nach landläufiger Ansicht nur Kitsch und Schund, aber diese Läden leben und werfen teilweise recht hohe Gewinne ab. Solange sich Kunden finden die für diese Produkte zahlen, gibt es keine minderwertigen Produkte, denn der Verkäufer verdient an ihnen und der Käufer kauft sie weil für ihn einen Wert darstellen.

Fazit: Die Qualität des Produktes ist unwichtig, sofern sich eine genügend hohe Anzahl an Kunden findet. Der Wert eines Produktes richtet danach, was jemand bereit ist dafür zu zahlen. Entscheidend ist auch in diesem Falle nur das Verhältnis von Werbekosten zu Gewinn.

Niedere Instinkte

Im Prinzip kann jedes Produkt mittels Spam beworben werden, aber nur wenige Produktgruppen werden langfristig damit auch weiterhin Erfolg haben, nämlich alle Produkte die in irgendeiner Form die niederen Instinkte des Menschen ansprechen: Schadenfreude, Sex, Voyeurismus und sonstige Leidenschaften (wie treffend in

diesem Zusammenhang). Hier unterscheidet sich die virtuelle Welt nicht von der Realen. Die Gewinnspielbriefe mit ihren Versprechungen funktionieren genau nach demselben Muster, sprechen allerdings eine weniger technisch orientierte Bevölkerungsgruppe an. Es ist aber durchaus im Bereich des Möglichen, daß hinter beiden dieselben Organisatoren stecken.

Menschen befriedigen ihre Bedürfnisse unabhängig davon, ob es Verbote gibt oder nicht. Im Grunde bewirken Verbote in vielen Fällen genau das Gegenteil von dem was sie erreichen sollen. Da das System streng marktwirtschaftlich reagiert — je illegaler, desto marktwirtschaftlicher — steigt mit schärferen Verboten und Kontrollen, der Preis der verlangt und auch bezahlt wird.

Nebenbeibemerkt sollte nicht vergessen werden, daß die Sexindustrie in hohem Maße die Triebkraft zur Weiterentwicklung und Verbreitung neuer Technologien bildet. Früher waren es die Videokassetten mit denen Sexfilme das Wohnzimmer eroberten, dann die DVDs und im Zeitalter des Internet die Streamingtechnologien (Echtzeit Videochat etc.). Dies ist die Industrie, die mit als Erste bereit ist Neues auszuprobieren und auch über die nötigen finanziellen Mittel verfügt.

Fazit: Wenn die Gier auf beiden Seiten regiert, helfen keine Gesetze.

Kosten

Die Kosten für millionenfache e-Mailwerbung sind derzeit einfach unschlagbar niedrig und im Gegensatz zu anderen Werbearten im Grunde nahezu unabhängig von der Anzahl der angesprochenen potentiellen Kunden. Gleichzeitig ist die Gewinnspanne der angebotenen Produkte teilweise exorbitant hoch, insbesondere wenn es sich um Betrug handelt.

Fazit: Der Schlüssel liegt wieder nur im Verhältnis von Werbekosten zu Gewinn.

Abschreckung

Harte Strafen dienen in vielen Systemen der Rache und zur Abschreckung. Dennoch zeigt die Realität, daß auch schwerste Kapitalverbrechen (Mord, Totschlag, Bankraub etc.) dadurch nicht verhindert werden können. Warum sollte dies ausgerechnet bei Spam funktionieren? Damit dies auch nur ansatzweise funktionierten könnte, müßte eine derartige Regelung weltweit durchgesetzt werden. Dafür würde man mindestens eine eindeutige,

² In einer Zeitungsanzeige des Discounters Plus wurde bereits ein Luxushotel angepriesen (Berliner Morgenpost, Anfang April 2004).

kulturunabhängige Definition von Spam benötigen.

Die Zukunft wird zeigen in wie weit die Regelung in Maryland greift, denn sie ist auch nicht frei von Mißbrauchsmöglichkeiten. Sie lädt gerade dazu ein, unliebsame Konkurrenz durch das Versenden von Spam in deren Namen zu schädigen (sog. „Joe Jobs“). Die wahren Versender sind gerichtsverwertbar nur äußerst schwer zu fassen und ein Unternehmen wäre auch nicht in der Lage einen Unschuldsbeweis zu erbringen, was in einem Rechtsstaat eigentlich auch nicht notwendig ist. Und ob die Anzahl verschickter Mails als alleiniges Kriterium ausreicht, kann auch bezweifelt werden.

Abgesehen von den genannten Punkten bleibt auch noch die Frage zu klären ob in Anbetracht der Probleme in der Welt die Spammer wirklich DAS Problem sind und ob gegenüber anderen Straftaten an Menschen wirklich die Verhältnismäßigkeit gewahrt ist. Außerdem sind Gefängnisaufenthalte für die Gesellschaft ebenfalls nicht kostenlos zu haben.

Fazit: Abschreckung allein wird das Problem nicht lösen.

Profiteure & Schuldige

Wer sind nun die Schuldigen und wer die Profiteure vom Spam? Als Antwort auf diese Frage kann man leider nicht mit dem Finger auf die Spammer zeigen und sagen „Ihr allein seid an allem schuld“.

Ein alter Konzeptionsfehler in den Mailprotokollen des Internet hilft heute den Spammern. Jede eingehende Mail wird ohne jegliche Plausibilitätsprüfung zum nächsten Punkt weitergereicht. Dieses Problem ist technisch zwar lösbar, aber die Einführung eines Neuen oder erweiterten Übertragungsprotokolls an derart zentraler Stelle erscheint zum gegenwärtigen Zeitpunkt unrealistisch. Der Leidensdruck der Beteiligten ist hierfür noch nicht hoch genug.

Inzwischen sollte klar geworden sein, daß es nur um Geld geht und nur so wird das Problem gelöst werden. Würde jede e-Mail 5 € kosten, wäre Spam kein Problem. Allerdings würde dann praktisch niemand mehr e-Mails verschicken und das Medium e-Mail wäre quasi tot.

Dennoch wird Spam nur dann verschwinden, wenn der Geldbeutel der Spammer leer bleibt. Und um es klar auszudrücken, solange es Idioten gibt, die dort einkaufen wird das Problem Spam weiter existieren, denn die Spammer bedienen nur Bedürfnisse. Anders als bei Haustürgeschäften möglich, kann kein Käufer behaupten zu einer Bestellung gezwungen worden zu sein.

Typischerweise werden Spammails innerhalb kurzer Zeit in Millionenaufgabe verschickt. Da dies aus zeitlichen und kapazitiven Gründen nicht über einen PC mit Modem und über eine Telefonleitung erfolgen kann (10^6 Mails \times 0,5 s/Mail \approx 6 Tage Verbindungszeit), gibt es folglich kooperative Provider, die dies über ihre Server zulassen. Nicht alle offenen Relayserver sind einfach nur schlecht konfiguriert. Hier wird kräftig mitverdient. Es ist ähnlich wie bei den 0190/0900-Service Nummern. Die großen Gesellschaften vermieten die Nummern nur weiter und bieten die Dienstleistungen nicht selbst an, verdienen aber kräftig mit.

Darüberhinaus konnte kürzlich erstmalig nachgewiesen werden, daß Virenprogrammierer durchaus die Infrastruktur für die Verbreitung von Spam liefern.[4] Vermutet wurde dies schon ein lange, nur fehlte bisher der Nachweis. Es ist eine logische Weiterentwicklung, da keine „korrupten“ Provider für den Versand mehr benötigt werden und sich der Kreis der Mitwisser reduziert. Dafür kommen jetzt andere Mitschuldige ins Spiel. Der Virenprogrammierer ist es jedenfalls wiederum nicht alleine. Zwar handelt es sich mit Sicherheit um einen Eingriff in anderer Leute Systeme, aber genaugenommen nutzt er nur eine Funktion aus, die ihm von den Betriebssystemen zur Verfügung gestellt wird. Die vorherrschende Softwaremonokultur in Verbindung mit der Nachlässigkeit der Hersteller trägt hier ebenfalls eine Teilschuld an der Verbreitung von Schädlingen und Spam.

Aber auch der Anwender selbst kann nicht freigesprochen werden. Viele Anwender sind zweifelsohne mit der Technik überfordert, andere wollen sich aber einfach nicht mit der Technik beschäftigen. Der Computer soll alle möglichen Funktionen rund um den medialen Haushalt übernehmen, aber daß ein derart komplexes Gerät auch ein Mindestmaß an technischem Grundwissen erfordert scheint offenbar schwer verständlich zu sein. Wie beim Computerkauf fast nur der Gigaherzwert als Qualitätsmerkmal zählt, so zählt — wenn es hochkommt — bei der Software nur die Anzahl der Funktionen. Meist wird gar nichts gewählt, sondern nur kritiklos das genommen, was halt dabei ist. Mit derselben Gedankenlosigkeit wird dann auch noch fast jedes Programm ausprobiert, egal ob man es nun braucht oder nicht, selbst wenn es einem von vollkommen unbekanntenen Personen zugeschickt worden ist.

Ebenso wird es dem Autor dieses Artikels wohl ein ewiges Rätsel bleiben warum Otto Normalverbraucher

und Lieschen Müller die weder Freunde und Bekannte in Asien und Übersee haben, noch ein Wort Englisch sprechen, plötzlich meinen eben diese Mails mitsamt ihren Anlagen lesen und vielleicht auch etwas bestellen zu müssen. Wieso? Dieselben Leute würden einen Zettel mit englischem Text keines Blickes würdigen.

Hier sind übrigens die Programmierer gefordert. In jeder besseren Textverarbeitung kann man die Sprache für den Text wählen, damit das richtige Wörterbuch zum Korrekturlesen verwendet wird. Automatische Spracherkennung eingehender e-Mails bietet nach Kenntnissen des Autors bisher kein Programm. Damit könnte die Latte für Spammer wieder etwas höher gehängt werden. Alle e-Mails die nicht den Sprachkenntnissen des Anwenders entsprechen könnten so automatisch gelöscht werden. Spammer wären dann gezwungen Spam in etliche Sprachen zu übersetzen. Dies wiederum kostet Zeit und auch Geld.

Resümee

Spammer verteilen ihre Botschaften nicht aus Jux und T(r)ollerei, sondern dahinter stehen knallharte geschäftliche Interessen. Erst wenn kein Geld mehr fließt, verstummen die Kauf-mich-Botschaften. Langfristig werden sich die dem heutigen Internet zu Grunde liegenden Protokolle sowieso sehr stark wandeln müssen, da das Internet niemals für die heutigen Anwendungen und diese Anzahl von Benutzern erdacht worden ist. Insbesondere wenn man berücksichtigt, daß auch etliche weitere Dienstleistungen technischer Art über das Internet abgewickelt werden sollen.

Bis zur Lösung dieser Probleme hilft vorerst nur der Druck des Anwenders auf Provider, Softwarehersteller und werbetreibende Unternehmen, sowie der konsequente

Schutz der privaten Daten durch „gestaffelte Verteidigungswälle“ [5] und vor allen Dingen Selbstkontrolle. Egal wie interessant das Produkt auch sein könnte, niemals auf eine solche e-Mail antworten, sie weiterleiten oder gar Käufe daraufhin tätigen.

Könnte bei allem Ärger den man beim Vorfinden von Spam in seinem Postfach empfindet nicht auch ein bißchen Neid mit im Spiel sein? Neid darüber, daß andere mit einer so billigen Masche sich eine goldene Nase verdienen, obwohl man doch selber hätte auf die Idee kommen können.

Ob es für das Phänomen Spam wirklich eine abschließende Lösung gibt, bleibt dennoch fraglich, denn vieles dabei erinnert an die Bild-Zeitung bzw. die BZ: Keiner kauft sie, keiner liest sie, aber warum in alles in der Welt wird sie dann jeden Tag in einer irrsinnigen Auflage gedru.... uuh.... ich muß jetzt sofort aufhören, ich habe gerade bei einem Onlinecasino das Startkapital gewonnen, vielleicht kann ich es ja noch weiter vermehren.

Literatur

1. Maryland Spam Deterrence Act (31.03.2004)
<http://mlis.state.md.us/2004rs/billfile/hb1320.htm>
2. An Essay towards solving a Problem in the Doctrine of Chances. Thomas Bayes. Phil. Transact. Royal Soc. London 1763, 53:370-418.
<http://www.stat.ucla.edu/history/essay.pdf>
3. Spam oder nicht Spam? Dr. Andreas Linke. c't 2003, Heft 17:150.
4. Ferngesteuerte Spam-Armeen. N.N. c't 2004, Heft 5:18.
5. Datenschutz ist Selbstschutz. A. Beck. Attraktor 01/2004.

Copyright © 2004 Attraktor

Alle Rechte vorbehalten. Jegliche teilweise oder ganze Weiterverbreitung und Weiterverarbeitung in jedwedem Medium in Teilen oder als Ganzes bedarf der schriftlichen Zustimmung. Für die in den hier veröffentlichten Inhalten, Daten oder Programmen möglicherweise enthaltenen Fehler und den daraus resultierenden Schäden wird keine Haftung übernommen. Auch wird keine Verantwortung für die Inhalte von Seiten, auf die hier verwiesen wird („Verlinkung“) übernommen.